

in dem die bisherigen Geschichte Polens verzeichnet waren und eine neue, auf andere Grundlagen gestützte Ära der Entwicklung öffnete.

Was nun die Denkmäler anbelangt, welche in dem ruthenischen Theile Galiziens unter byzantinischem Einfluß entstanden waren, so kommt uns schon durch die Chroniken des XIII. Jahrhunderts von ihnen Kunde zu. Jedoch finden wir in dem ganzen Umfang des Landes keine Denkmäler byzantinischer Kunst, welche weiter als bis zum XV. Jahrhundert zurückgingen, und diese befinden sich nicht in Ostgalizien, sondern in der alten Hauptstadt des polnischen Reiches, in Krakau. Wir denken hier an die Wandmalereien der heiligen Kreuzkapelle in der Kathedrale auf dem Wawel, deren wir oben flüchtig Erwähnung gethan. Schon Władysław Jagiełło, dessen Mutter eine russische Fürstin griechischen Bekenntnisses war, berief, nachdem er König geworden war und zu Ende des XIV. Jahrhunderts die Taufe empfangen hatte, aus seiner Vaterstadt, dem lithuanischen Wilno, ruthenische Maler, welche gewisse Theile des Krakauer Königsschlosses und der Kathedrale, sowie viele Kirchen im byzantinischen Stile ausschmücken sollten. Seine Witwe, die Königin Sophie, eine weißrussische Fürstin, und ihr Sohn Kazimir der Jagellone mit seiner Gemahlin Elisabeth von Österreich lassen die zwei Grabkapellen in der Kathedrale, deren Bau sie anordnen, durch ruthenische Maler mit griechischen Malereien ausschmücken. Von diesen Kapellen hat sich nur in einer und zwar in der von Kazimir und Elisabeth gestifteten heiligen Kreuzkapelle (Jagellonischen Kapelle) der ursprüngliche Schmuck erhalten. An der gothischen Wölbung, zwischen den Rippen derselben sehen wir Engelhöre auf Goldgrund gemalt und an den Wänden Scenen aus dem Leben Jesu, welche jetzt größtentheils durch Denkmäler und Altäre verstellt sind. Bei dieser Ornamentirung fällt uns der orientalische, an Mosaikbildwerke erinnernde Charakter, sowie jene feierliche Stimmung auf, welche in der byzantinischen Malerei, auch der späteren, nicht verschwindet. Die in ruthenischer Sprache an den Wänden angebrachte Inschrift besagt, daß diese Compositionen im Jahre 1470 ausgeführt worden sind. Es ist dies vielleicht das einzige und darum so werthvolle Überbleibsel byzantinischer Kunst, welches so weit nach Westen vorgeschoben ist. Sonst kennen wir hierzulande keine zuverlässigen und mit Daten versehene Überreste von ruthenisch-byzantinischer Malerei aus dem XV. und dem XVI. Jahrhundert. Erst aus dem XVII. Jahrhundert stammen zahlreiche Beispiele dieser Kunst in Ostgalizien, doch sind diese schon von ganz anderer Art: nicht Wandmalereien, sondern Ikonen und ruthenische Kirchenbilder verschiedener Gattung, auf Holz gemalt, welche zumeist von ehemaligen Ikonostasen herstanmen, sowie vollständig erhaltene große Ikonostasen, in ihrem vollen Glanze heute noch vor den Altären stehend und diese den Augen der Gläubigen verdeckend.

Es gibt in Galizien zwei Museen, welche eine bedeutende Anzahl ruthenischer Gemälde besitzen: das Museum des Stauropigial-Instituts in Lemberg und das National-